Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38. Samstag den 17. September 1887.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Die vereinigten Bischöfe der Schweiz
allen Priestern und Gläubigen ihrer Diözesen
Gruß und Segen im Herrn!

Vielgeliebte Brüder!

Wir haben letztes Jahr die würdige Begehung des eidgenössischen Buß-, Dank- und Bitttages in besondern Erlassen zu befördern gesucht. Es leitete uns dabei die Absicht, nicht blos diesem einzelnen vaterländischen Festtage eine religiöse Weihe zu geben, sondern in Euern Herzen den Glauben zu wecken und zu befestigen, daß die Wohlfahrt der Staaten und Völker in der Hand des allmächtigen Gottes liegt, und daß Gottesfurcht und frommes Gebet zur Sicherung dieser Wohlfahrt unentbehrlich sind. Wir haben mit Befriedigung wahrgenommen, daß unsere Anregung fast überall gut aufgenommen wurde und die würdige Begehung dieses Tages nicht wenig gefördert hat.

Im Laufe dieses Jahres hat eine andere kirchliche und patriotische Feier dem nämlichen Zwecke zur Förderung gedient. Die vierte Säkularfeier vom Todestage des seligen Nikolaus von Flüe hat Euch das verklärte Bild dieses großen Dieners Gottes und ächten Patrioten wieder in frische Erinnerung gebracht. Die festlichen Tage am Grabe des Seligen, die zahlreichen Pilgerzüge zu demselben im Laufe des Jahres haben ersehen lassen, wie das katholische Schweizervolk den edelsten seiner Söhne zu schätzen und zu lieben weiß. Wir leben der Hoffnung, daß er Euch auch in der Zukunft als Vorbild im religiösen, häuslichen und bürgerlichen Leben vor Augen schwebe, und daß Ihr ihm als unserm besonderen Fürsprecher beim Throne Gottes Euer eigenes Heil, das Euerer Familien und die Anliegen des gesammten Vaterlandes in vertrauensvollem und eifrigem Gebete anempfehlen werdet.

Der diesjährige eidgenössische Bettag veranlaßt uns, Euch in dieser Hinsicht eine neue Aufmunterung zukommen zu lassen. Zunächst weisen wir hin auf die schweren Heimsuchungen, welche durch Naturereignisse verschiedener Art über manche Gegenden unseres Vaterlandes gekommen sind. Vieles ist zur Linderung derselben bereits geschehen; wir hoffen und wünschen aber, es möge Niemand bei diesem christlichen und vaterländischen Liebeswerke mit seinem Scherflein zurückbleiben.

Im Weiteren kann Euch nicht unbekannt sein, welcher ernsten Zukunft wir entgegen gehen. Mit jedem Jahre rückt auch dem Schweizervolke jene verhängnißvolle Frage näher, welche man die soziale nennt, und immer lauter ertönen die Klagen über mannigfache materielle Mißverhältnisse und Uebelstände. Wir begrüßen es darum mit großer Freude, daß die katholischen Vereine der gedrückten Lage des Arbeiterstandes ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dieselbe zu verbessern suchen. Wir wünschen und hoffen, daß alle Katholiken der Schweiz an dieser eben so schwierigen als verdienstlichen Aufgabe in Frieden und Eintracht, mit vereinten Kräften und gutem Erfolge arbeiten, und spenden ihnen hiefür unseren Segen.

Sodann kann Europa die Kriegsgerüchte und Kriegsbefürchtungen gar nicht mehr los werden, und Niemand weiß, wie viel Unheil das Kriegsungewitter, wenn es einmal losbricht, auch unserem Lande und Volke bringen wird. Sodann muß es Euch als Katholiken mit Schmerz und Besorgniß erfüllen, wenn Ihr mitansehet, welche Gefahren und Versuchungen den katholischen Glauben und die guten Sitten unseres Volkes, vorab bei dem heranwachsenden Geschlechte bedrohen.

Dieser ernsten Zukunft gegenüber müßt Ihr auf der einen Seite als Christen und Bürger, als Hausväter und Beamte, in jeder Lebensstellung gewissenhaft Euere Pflichten erfüllen; auf der andern Seite aber bedenket, daß der Allerhöchste der unbeschränkte Herr über alle Geschöpfe ist, daß er geben und nehmen, segnen und verderben kann; beherziget, was er denen verheißen hat, welche sich in vertrauensvollem Gebete an ihn wenden, und feiert in diesem Glauben den kommenden eidgenössischen Bettag. Wendet Euch inständig an unseren seligen Landesvater, Nikolaus von Flue, damit die Gnaden und Gaben, welche der Herr uns durch seine Fürsprache will zukommen lassen, in reichlichem Maße auf Euch, Euere Familien und das ganze Volk herabgezogen werden. Bei der gottesdienstlichen Feier dieses Tages habet Ihr Jesus Christus, Euern König und Herrn, wirklich und wesentlich in Euerer Mitte. Beuget Euch vor ihm im Glauben an seine Gottheit und Majestät, mit den Gefühlen des Dankes für seine Wohlthaten, im reumüthigen Bekenntnisse Euerer Sündhaftigkeit, im Bewußtsein Euerer Hilfsbedürftigkeit und seiner Macht; huldiget ihm als Euerm König, flehet zu ihm als Euerem Vater, stellet Euch mit Euerem Glauben und Seelenheil, Eueren Familien und Angehörigen und dem ganzen Vaterlande unter seinen allmächtigen Schutz, und er wird seine Hand schützend über Euch ausbreiten, und Ihr könnet in den schwersten Heimsuchungen und Prüfungen dieses Lebens mit den Heiligen der Vorzeit ausrufen: Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? (Röm. 8, 31.)

Für die Feier des eidgenössischen Bettages sind die letztjährigen Verordnungen zu beachten.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei und bleibe mit Euch allen immerdar!

Gegeben an unserer Versammlung in Schwyz,
den 24. August 1887.

† Caspar, Bischof von Lausanne und Genf.
† Adrian, Bischof von Sitten.
† Augustin, Bischof von St. Gallen.
† Friedrich, Bischof von Basel.
† Stephan, Bischof von Bethlehem, Abt von St. Maurice.
Th. Huonder, Domdekan, Abgeordneter des hochwst. Bischofs von Chur.
Jos. Castelli, apostolischer Delegat im Tessin.

Zur Geschichte des eidgenössischen Bettages.

Der Ursprung des eidgenössischen Bettages geht in die Zeit des dreißigjährigen Krieges zurück. Es war eine Tagsatzung der evangelischen Orte zu Aarau am 15 März 1639, die den ersten diesbezüglichen Beschluß faßte. Der Abschied sagt hierüber: „Weil die evangelischen Orte von den ringsum drohenden Kriegsgefahren bisher gnädig verschont geblieben seien, soll noch vor den nächsten hohen Festen an einem passenden Tage — dessen genauere Festsetzung noch vorbehalten bleibt — in allen evangelischen und ihnen zugewandten Orten ein allgemeiner Fast- und Bettag angesetzt und dem Herrn der Heerschaaren mit demüthigem Fußfall und geistlicher Bewaffnung gedankt werden." Und als dann schon im nächstfolgenden Jahre 1640 auf der evangelischen Tagleistung am 7. und 8. August in Aarau die Anregung zu einer alljährlich wiederkehrenden Bettagsfeier gemacht wurde, fand der Gedanke allseitigen Beifall. Aber 156 Jahre lang, nämlich bis 1796, blieb die Feier auf die protestantische Schweiz beschränkt. Erst in diesem Jahre beschloß die Jahresrechnungs-Tagsatzung zu Baden die Abhaltung einer gemeinsamen Festfeier in der ganzen Schweiz, die alljährlich im September statthaben soll. Allein mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798 verschwindet auch der eidgenössische Bettag. Der helvetische Einheitsstaat wollte an dessen Stelle ein Nationalfest setzen, das mit großem Gepränge jeweilen am offiziellen Geburtstag der neuen Republik, am 12. April, abgehalten werden soll. (Amtliche Gesetzessammlung der helvetischen Republik, Bd. II.) Doch schon die erstmalige Feier im Jahre 1799 mußte wegen Ungunst der Zeitverhältnisse unterbleiben, und von nun an ist dann von diesem Nationalfeste nicht mehr die Rede. Dagegen nimmt die erste Tagsatzung der Mediationszeit 1803—1813) den Gedanken des eidgenössischen Bettages wieder auf und bringt ihn zur Ausführung. Am 11. Juli 1803 beschloß die Tagsatzung auf den Antrag des Herrn Landammanns der Schweiz, es solle am nächsten 8. September in der ganzen Eidgenossenschaft ein allgemeiner Bettag gehalten und gefeiert werden. Dabei wünscht die Tagsatzung, daß dieser feierliche Tag mit aller möglichen Anständigkeit und Würde begangen werde, und daß in Folge dessen nebst andern Polizeianstalten die Wirthshäuser geschlossen bleiben. Anno 1804 wurde die Bettagsfeier auf den 9. September, Anno 1805 wieder auf den 8. September festgesetzt. Ein grundsätzliches Einverständniß über die Zeit der Abhaltung konnte noch nicht erzielt werden, indem die Gesandten katholischer Religion die Zahl ihrer Feiertage ungern vermehren, die evangelischen Kantone ihrerseits einen gewöhnlichen Sonntag zu dieser außerordentlichen religiösen Handlung wenig geeignet fanden. Im Jahre 1806 wurde die Feier auf den 7. September angesetzt. Ueberhaupt konnte die Feier des Bettages während der Mediations- und der Restaurationsperiode (1815—1830) nicht zur rechten Blüthe gedeihen. An der Tagsatzung wurde bald über dies, bald über jenes Beschwerde erhoben, und ein Tagsatzungsbeschluß vom Jahre 1817 wäre beinahe dazu geeignet gewesen, dieser gemeineidgenössischen Feier den Untergang zu bereiten, weil der Geist des Kantonalismus allzusehr in den Vordergrund trat.

Die Festsetzung der Feier wurde den Kantonen anheim gestellt. Am 22. Juni 1818 hat dann der Große Rath des Kantons St. Gallen, von dem Wunsche belebt, die Feier dieses Tages für beide Religionstheile gemeinsam zu machen,

beschlossen:

daß in Zukunft, so oft der 8. Herbstmonat (Maria Geburt) auf einen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag oder Freitag falle, dieser Tag von beiden Religionstheilen zur Feier des Bettages bestimmt sein soll; falle er aber auf einen Sonntag, Montag, Samstag, so soll die allgemeine Feier des Bettages auf den Donnerstag in der ersten vollständigen Woche des Herbstmonats verlegt werden.

Der Geist der dreißiger Jahre weckte aber das Bedürfniß eines allgemeinen Buß- und Bettages wieder auf. Mittelst Tagsatzungsbeschlusses vom 1. August 1832 wurde die Feier für die ganze Schweiz auf den dritten Sonntag im September angeordnet, und der eidgenössische Vorort beauftragt, diese Schlußnahme unverweilt sämmtlichen Ständen mit der Einladung zur Kenntniß zu bringen, die angemessenen Anordnungen zu treffen, auf daß derselben überall genau nachgelebt werde.

(„Ostschw.")

Bericht über die Versammlung des schweiz. Pinsvereins in Sachseln

den 31. August, 1. und 2. September.

(Schluß.)

Noch ein wichtiges Geschäft wartete auf einen glücklichen Abschluß. Der Hr. Präsident, Adalbert Wirz, hatte seinen ernstlichen Wunsch geäußert, es möchte an seiner Statt ein Anderer die schwere Last des Präsidiums übernehmen. Er gab auch triftige Gründe dafür an, daß es ihm fast unmöglich sei,

sich einer Wiederwahl zu unterziehen. Hr. Wirz hat aber mit einer erstaunlichen Energie und Umsicht während den zwei Jahren seiner Präsidentschaft sämmtliche Zweige der Vereinsthätigkeit beherrscht und geleitet, er hat mit so viel Aufwand von Zeit und Mühe überall anregend, ordnend gewirkt, um die Ziele des Piusvereins zu fördern, daß es als ein wahres Unglück hätte betrachtet werden müssen, wenn er auf seinem Entschluß verharrt wäre. Es gelang dann auch den vereinigten Bitten des Hochwst. Bischofs Egger von St. Gallen, der übrigen Mitglieder des Vorstands ihn zur Weiterführung des Präsidiums zu bewegen. — Die verstorbenen Mitglieder des weitern Comites: HH. Dekan Rüttimann, Oberamtmann Defago und Jos. Sury v. Büssy wurden ersetzt durch die HH. Pfarrhelfer Omlin in Sachseln, Kommissar Berlinger von Stans, Domherr Pfister von Galgenen und Kaplan Stampfli von Solothurn.

Die von einer Versammlung schweizerischer Katholiken in Basel vom 21. August gemachten Anregungen wurden zur Prüfung au das engere Comite gewiesen.

Hochw. Hr. Chorherr Esseyva machte im Namen des katholischen Pfarramts in Neuenburg die Anzeige, daß in Landeron eine katholische Anstalt gegründet worden sei für junge Leute, welche die französische Sprache erlernen wollen.

Sodann hielt der Vizepräsident Hochw. Hr. Dekan Ruggle die geistreiche und ergreifende Schlußrede. Er mahnt, die gehörten Lehren und die gemachten Entschlüsse als ein gutes Samenkorn mit heim zu nehmen und fruchtbringend zu verwerthen. Er empfiehlt insbesonders das edelste Kind des Piusvereins, die inländische Mission, der Unterstützung und Pflege und mahnt alle Stände und Berufsklassen, zu leben im Sinn und Geist des sel. Bruder Klaus.

Beim folgenden trefflichen Bankett wurden herrliche Reden gehalten. Vor allem zu erwähnen ist der Toast des Hochwst. Hrn. Bischofs von St. Gallen auf den Papst und das Vaterland. Derselbe fand in der gesammten schweiz. Presse Anerkennung und wurde auch in liberalen Zeitungen wenigstens theilweise mitgetheilt. Sodann folgte der Toast des Hrn. Ständerath Th. Wirz auf die schweizerischen Bischöfe. Chorherr Esseyva verdankte den Behörden und dem Volk von Obwalden, den Herren Fest- und Vereins-Präsidenten die dem Piusverein bereitete herzliche Aufnahme u. s. w. u. s. w.

Der „Appenz. Volksfrd." sagt: „Das Charakteristische und Auszeichnende der 30. Jahresversammlung des Piusvereins war das offen begeisterte, aus dem Herzen strömende Bekenntniß des katholischen Glaubens und das feierliche Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an Papst und Bischöfe von Seite der katholischen Laien Obwaldens (HH. Adalbert und Theod. Wirz, Stände-R., Dr. Ming und Hermann, Stände-R.). Bekennen wir es nur offen: Die Palme an diesem Feste haben nächst dem Hochwst. Bischof von St. Gallen die katholischen Laien und Staatsmänner Obwaldens davongetragen. Wohl waren andere Jahresversammlungen des Piusvereins nach Außen glänzender, prunkvoller (z. B. in Wyl), aber in Rücksicht auf innern Gehalt und Bedeutung hat die dießjährige alle frühern weit übertroffen.

O glückliches Volk von Obwalden, daß du dir solch' herrliche Männer zu Führern erwählt hast!"

Der hl. Vater an die schweiz. Bischöfe.

Die schweizerischen Bischöfe haben jüngst mit Rücksicht auf das bevorstehende Jubiläum des Papstes Demselben eine gemeinsame Glückswunschadresse gesendet, in welcher sie ihre Freude über das glückliche Ereigniß und ihre Anhänglichkeit gegen das Oberhaupt der Kirche aussprechen. Nun haben die Hochwst. HH. Bischöfe vom Papst folgendes Antwortschreiben erhalten:

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne, Gruß und apostolischen Segen! Was ihr Uns unter dem 26. August d. J. gelegentlich euerer Jahres-Versammlung schriebet, gibt Zeugniß von euerer gläubigen Gesinnung und Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl, welchen Wir durch Gottes Willen einnehmen; es entspricht auch vollkommen euerer Tugend und Würde, Unsern Bestrebungen und den Verhältnissen, in welchen sich die streitende Kirche derzeit befindet. Euere besondere Liebe erkennen Wir darin, daß ihr alles dessen, was Wir in's Werk gesetzt und der väterlichen Sorgfalt, mit welcher Wir alle Völker des Erdkreises umfassen, gedenket. Allein Wir wissen, nicht der sei etwas, welcher pflanzt und begießt, sondern Derjenige, welcher das Wachsthum verleiht, Gott, und Ihm, der unsere Schwachheit unterstützt und leitet, sei Ruhm und Dank zu sagen, und von ihm sei zu erflehen, was ihr betreffs Unser in frommer Liebe saget: daß Wir nämlich jenem Gerechten gleich befunden werden mögen, der „in den Zeiten des göttlichen Zornes die Versöhnung geworden ist." Es ist Unseres Amtes, nach allen Kräften den Irrenden die Wahrheit zu zeigen und die Heilmittel gegen jene Uebel anzugeben, an welchen die menschliche Gesellschaft von Tag zu Tag schwerer leidet; auch ist es Unser glühendes Verlangen und Wünschen, daß die außerhalb der Kirche Stehenden zu deren Einheit und in den Schooß derselben zurückkehren und ihr Heil erlangen. Allein in allen diesen Dingen vertrauen Wir vor Allem auf die Pflichttreue und Opferwilligkeit, welche euch und euere Brüder im Episkopate zu demselben Ziele mit Uns verbinden, und auf den kindlichen Eifer der Gläubigen, welche durch glänzende Beweise wie immer, so auch in der gegenwärtigen Zeit Uns ihre Liebe zu bezeigen streben. Es ist auch die volle Wahrheit, daß Wir, wie ihr saget, Unsere besondere Aufmerksamkeit Italien zuwenden, und daß Uns dasselbe ganz besonders wegen der Bande der heimatlichen Stätte und wegen des eifrigen Strebens jenes treuen Volkes am Herzen liegt. Wir haben auch mit dem, was Wir kürzlich kundgemacht haben und dessen auch ihr erwähnt habet, nichts Anderes als die Erfüllung Unserer Pflicht und den Nutzen, die Würde und den Ruhm Italiens angestrebt, so zwar, daß alle Jene, welche Unsere Stimme nicht hören wollen, sich thatsächlich als Gegner des

friedlichen Gedeihens und des Ruhmes Italiens erweisen. Nicht minder sind wir im innersten Grunde Unseres Herzens für euere Schweiz bedacht, wie dies ja nicht nur die Auszeichnungen verlangen, welche sich dieselbe durch ihren festen Glauben und ihre hervorragende Tugend von Seiten Unserer Vorfahren, der römischen Päpste, verdient hat, sondern wie dies auch euer priesterlicher Muth und die Frömmigkeit und Willensgeneigtheit, mit welchen die getreuen Schweizer Unsern Absichten zu entsprechen suchen, erheischt. Es könnte Uns daher nichts erwünschter sein, als wenn Wir die gesammte Schweiz in einem Glauben und einer Liebe mit der römischen Kirche verbunden sähen, wie dies ohne Zweifel auch der selige Nikolaus von der Flüe, der erleuchtete Friedensstifter der Schweiz, den ihr so sehr verehret, dessen Ehre Wir mit euch rechtmäßig noch mehr zu erhöhen trachten und in dessen mächtige Fürbitte bei Gott Wir Unser größtes Vertrauen setzen, im Himmel oben zu erbitten bemüht ist. Wir bekennen daher, daß Uns das Zeugniß euerer Liebe und Huldigung, ehrwürdige Brüder, überaus angenehm ist und daß Uns Euere Wünsche, mit welchen wir die Unserigen bei Gott verbinden, überaus erfreuen, indem Wir bitten, es möge der Kirche der Friede wieder gegeben, die Freiheit und Rechte des hl. Stuhles geschützt und Unsere Arbeiten und Mühen zum Besten des menschlichen Geschlechtes und zur Ehre des göttlichen Namens zu glücklichem Ausgange geführt werden. Dies von der göttlichen Huld erflehend, ertheilen wir euch, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, dem gesammten Klerus und allen Gläubigen der Schweiz als Unterpfand der himmlischen Gaben und als Zeichen Unserer aufrichtigen Liebe aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 3. Sept. 1887, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Auch eine Statistik. Laut Mittheilung vom eidgenössischen statistischen Büreau wurden im verflossenen Jahre 1139 Ehescheidungsklagen erledigt, davon nur 103 in abweisendem Sinne. In 137 Fällen erkannten die Gerichte auf temporäre Scheidung; definitive Scheidung wurde in 899 Trennungsbegehren ausgesprochen, somit auf 1000 Ehen nahezu zwei Scheidungen. Auf dieser Rangleiter nehmen Zürich mit 3,62 ‰, Appenzell A.-Rh. (3,36), Genf (2,61), Schaffhausen (2,47), Glarus (2,42), Thurgau (2,41), Neuenburg (2,37), Bern (2,24), Solothurn (2,23), St. Gallen (2,01) die obersten Sproßen ein.

Appenzell. Am 12. Sept. Morgens 10 Uhr ist im Krankenhaus in Appenzell Hochw. Herr Albert Manser resignirter Pfarrer von Gonten im Alter von 45 Jahren gestorben. Manser war geboren 1842 in Appenzell. Er wurde vom Hochw. P. Otto, Guardian O. Cap. in's Studium eingeführt und hat dasselbe in Chur, Schwyz, Freiburg i. Br. und Mailand fortgesetzt und im Seminar in Chur vollendet. Im Jahr 1865 hat er in der Pfarrkirche zu Appenzell das erste hl. Meßopfer dargebracht und dann in derselben als 2. Kaplan seine priesterliche Thätigkeit begonnen unter der Anleitung des bischöflichen Commissar Knill. In Appenzell hat der Verstorbene unter Studium und reicher Seelsorgsthätigkeit seine schönsten Jahre verlebt. — Im Jahr 1876 wurde dem im ganzen Lande beliebte Kaplan Manser die Pfarrei Gonten übergeben. Er hat dieselbe auf eine musterhafte Weise verwaltet und durch seine wohldurchdachten Predigten und Christenlehren manches gute Samenkorn ausgestreut. Leider hatte der unermüdlich thätige Priester keine starke Gesundheit. Schon als Student litt er an einem langwierigen Magenübel. Dann aber entwickelte sich ein noch viel schlimmeres Leiden — Gehörtäuschungen. Dieses nöthigte ihn schon 1881 auf die Pastoration zu verzichten und seine liebe Heerde zu verlassen. Das Uebel nahm immer mehr zu und bereitete dem geprüften Priester manche bittere Stunde eines Gemüthsleidens, bis er nach jahrelangem Dulden den bittern Leidenskelch ausgetrunken und die irdische Pilgerfahrt nach Empfang der hl. Sterbsakramente vollendet hatte. R. I. P.

Graubünden. Im Seminar St. Luzi in Chur werden die Priesterexerzitien vom 3. bis 7. Oktober unter bewährter Leitung abgehalten werden. Anmeldungen sind an den Hochw. Hrn. Seminar-Regens zu richten.

Schwyz. Der Hochw. gnädige Hr. Abt Basilius in Einsiedeln sendet den Hrn. P. Gallus von Berg, Kanton St. Gallen, bisher Professor der Mathematik am dortigen Gymnasium und Lyceum, an der Spitze von 8 Zöglingen nach dem vor einigen Jahren neugegründeten Benediktinerkloster St. Benedikt, in Arkansas, (Nordamerika), in welchem die jungen Studiosen später hauptsächlich als Lehrer an der neuzuerrichtenden Stiftsschule wirken sollen. Die Zöglinge sind:

Zell Karl, von Fridingen, Württemberg, stud. phii.
Stocker Ambrosius, von Abtwil, Aargau, stud. phil.
Huwyler Kaspar, von Reußegg, „ stud. rhet.
Egloff Sigmund, von Wettingen, „ stud. phil.
Kalt Joseph, von Laufenburg, „ stud. rhet.
Heß Oswald, von Zug, stud. phil.
Luthiger Franz, von Zug, cand. theol.
Epp Wilhelm, von Altdorf, Uri, stud. phil.

Wir wünschen den jungen Missionären Glück und Wohlergehen im fernen Westen! („Frickthaler.")

— Hr. alt-Richter Dom. Imlig in Oberschönenbuch hat auf seinem Landgut zu Ehren der Mutter Gottes vom guten Rath und „den Seinen zu Hilf und Nutz, den Nachbarn zum Besten und Schutz und dem ganzen Lande als Segensquelle", eine schöne geräumige Kapelle erbaut. Am 8. Sept. ist dieselbe vom Hochw. Hrn. Pfarrer und Canonikus Dr. Reichlin mit bischöflicher Bewilligung eingesegnet worden. Hochw. Hr. P. Lukas, Vikar O. C., wies in seiner Festpredigt auf die vielen kleinern und größern Kapellen der Umgebung, welche ein Beweis seien für die religiöse Gesinnung und die Opferwilligkeit des Volkes.

Eine ziemliche Volksmenge hat der schönen Feierlichkeit beigewohnt.

☛ Vom 16. September an, bis zum 26. inclusive, befinden sich im Parterre-Saale des Seminars zu Luzern die kirchlichen Gegenstände ausgestellt, welche aus dem Bisthum Basel durch die Vermittlung des unten bezeichneten Comite's nach Rom, behufs der Jubel-Exposition im Vatikan und als Geschenk an den hl. Vater abgesandt werden.

Luzern, den 13. Sept. 1887.

Der Aktuar
des Diözesan-Comite's für die Vatikanische Ausstellung.

Rom. Als in den letzten Jahren in Italien die Cholera herrschte, hat Leo XIII. auf seine Kosten einen großen Spital für Cholerakranke einrichten lassen. Nun hat er seinen Leibarzt Cecarelli beauftragt, diesen Spital in guten Stand zu stellen, damit Pilger, welche zu seinem Jubiläum nach Rom kommen, im Erkrankungsfalle darin Aufnahme finden können. Dasselbe soll mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet werden.

— Einer Mittheilung des „Observ. Fr." zufolge läßt sich die italienische Regierung über die Vorgänge im Vatican bereits seit dem Jahre 1870 durch geheime Kundschafter unterrichten. Nach Aussage des Cardinals Jacobini verwende die Regierung zu diesem Zwecke jährlich die Summe von 400,000 Fr. Crispi habe nur diesem Kundschafterdienste eine größere Ausdehnung gegeben und besonders im Hinblick auf das bevorstehende päpstliche Jubiläum das Personal erneuert und ergänzt. Die Lage des Papstes ist unter diesen Umständen noch unerträglicher!

Der apostolische Delegirte in Konstantinopel, Msgr. Bonetti, ist am 2. d. M. vom Sultan in Audienz empfangen worden. Nach dem „Mon. de Rome" begrüßte er den Sultan mit folgenden Worten:

„Sire! Vom hl. Vater Leo XIII in der Eigenschaft eines apostolischen Delegirten nach der Hauptstadt des ottomanischen Reiches gesandt, habe ich den Auftrag, den Gefühlen wahrer Freundschaft, von welchen das Haupt der katholischen Kirche gegen Ew. Majestät beseelt ist, Ausdruck zu verleihen. Der hl. Vater hat mir gleichfalls die Sorge anvertraut, Ew. Majestät die Versicherung zu geben, daß er heiße Wünsche für das Glück Ihrer erhabenen Person und für die Wohlfahrt Ihres ausgedehnten Reiches im Herzen trage. Ich bin glücklich, diese Gelegenheit zu ergreifen, um am Fuße Ihres kaiserlichen Thrones die Huldigung meiner tiefen Ehrerbietung niederzulegen.

Während der dreißig Jahre, welche ich in der Türkei zugebracht habe, ist es mir oftmals vergönnt gewesen, die volle Gewissensfreiheit, deren sich die Unterthanen Ihrer Majestät erfreuen, und die Wohlthaten Ihres hochherzigen Schutzes, welche denselben zu Theil werden, zu konstatiren Deshalb bringe ich heute mit einer großen Befriedigung vor Ew. Majestät das Zeugniß der Dankbarkeit und der wahren Anhänglichkeit, welche die katholische Bevölkerung, die unter Ihrem kaiserlichen Szepter steht, für Sie empfindet.

Erlauben mir Ew. Majestät, meine glühenden Gebete täglich mit denjenigen der katholischen Bevölkerung zu vereinigen, um von dem Allmächtigen für Ew. Majestät ein langes Leben und eine ruhmreiche Regierung zu erflehen."

Der Empfang, welcher dem Vertreter des Papstes bereitet wurde, sagt die „Turquie", das offiziöse Organ der türkischen Regierung, war sehr höflich und wohlwollend. Se. Majestät fragte nach dem Befinden Sr. Heiligkeit und gab Msgr. Bonetti in liebenswürdiger Weise den Auftrag, dem Papst seine kaiserlichen Grüße und den Ausdruck seiner Hochachtung zu übermitteln. Der Sultan zeigte auch seine hohe Befriedigung aus Anlaß der Wahl Msgr. Bonetti's zum apostolischen Delegirten in Konstantinopel. Dieser entfernte sich entzückt über die Leutseligkeit und Güte des Sultans. („Germ.")

— Da sich die für die Jubiläums-Ausstellung bestimmten Räumlichkeiten als zu klein erweisen, hat der Papst auch den Kandelabersaal, sowie den Karten- und den Gobelinsaal für die Ausstellung überlassen.

Italien. Auf der Katholikenversammlung in Trier ist auch eine Resolution angenommen worden, mit allen erlaubten Mitteln die Unabhängigkeit des Papstes zu erstreben. Diese Resolution hat in den italienischen Regierungskreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen. Der offiziöse «Populo Rom.», der noch als gemäßigt gilt, schreibt hierüber Folgendes:

„Die Clericalen Deutschlands, oder die clericale Partei der ganzen Welt, verlangen, daß die weltliche Souveränetät des Papstes wiederhergestellt werde; aber wie es scheint, soll dies nicht auf ihre Kosten geschehen; denn, wie gewöhnlich, soll Italien dazu bestimmt sein, eine diminutio capitis zum Besten des Papstes zu erleiden. An die angebliche Nothwendigkeit, daß der Papst einen Fetzen Landes besitze, zu glauben, sind die Clericalen Deutschlands und anderer Länder vollkommen berechtigt; . . . aber warum bieten sie ihm denselben nicht in ihrer Heimath an? Es ist bequem, über das Eigenthum der Anderen zu verfügen; aber es ist keineswegs schön und rühmlich? Warum regen sich die Clericalen jenseits der Alpen nutzlos auf und schreien, daß wir Rom zu verlassen und dem Papste Platz zu machen haben, anstatt sich zu bemühen, diese hohe Wohlthat und Ehre für ihr eigenes Land zu gewinnen? Alle diese Herren wollen, daß der Papst weltlicher Herrscher sei, aber jenseits der Alpen, nicht in ihrem eigenen Lande. Wenn das vernünftig und ehrlich ist, muß man sagen, daß die Worte ihre Bedeutung vertauscht haben. Unsere römischen Clericalen haben, viel vorsichtiger und geschickter, versucht, ihre Meinungen mit der Liebe zum italienischen Vaterlande zu versöhnen, das auch sie — mit Worten — groß und gedeihend wünschen; sie haben nur vergessen, daß ein einiges und unabhängiges italienisches Vaterland nicht existiren kann ohne Rom; denn Rom verhält sich zu Italien, wie das Herz zum Körper. Rom dem Papste abtreten, hieße das Gebäude der nationalen Einheit zertrümmern. Auf dieser Grundlage ist die Diskussion unmöglich. Möge man Frieden schließen; möge man den Zwiespalt beilegen; wir werden gewiß die Versöhnung nicht bekämpfen oder uns weigern, sie zu unterstützen; aber auf der

Basis der „Einheit des Vaterlandes mit Rom als Hauptstadt." Außerhalb dieser Formel ist keine Verständigung möglich."

— Einen für das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben ängstlich besorgter Unterpräfekt muß in der Stadt Frosinone seinen Sitz haben, welche Stadt ehedem zum päpstlichen Gebiete gehörte. Papst Leo XIII. hat in Segni den alten und halb zerstörten Palast Sforza-Cesarini gekauft. Er ließ ihn mit vielen Kosten in einen bewohnbaren Zustand stellen und schenkte ihn nun der Gemeinde Segni als Asil für Arme und Kranke. Der Gemeinderath von Segni hat nun beschlossen, bei Anlaß des Jubiläums dem hl. Vater für sein großes Geschenk 1000 Fr. zu übermitteln um ihm so den Dank abzustatten. Allein der Unterpräfekt von Frosinone hat diesen Beschluß des Gemeinderaths als ungültig erklärt. Dreimal hat der Gemeinderath diese Summe auf die Rechnung aufgenommen und dreimal hat der besorgte Unterpräfekt dieselbe gestrichen.

— Angesichts des seit 1871 auf den italienischen Eisenbahnen zu einer Epidemie gewordenen Raubsystems steht zu befürchten, daß dasselbe auch an den Sendungen mit Jubelgaben ausgeführt werde. Die jüngsten Enthüllungen der Münchener „Allgem. Ztg." lassen das Schlimmste befürchten, da sie konstatiren, daß noch niemals ein Geschädigter sein Recht bekommen hat. Dieses Raubsystem auf den italienischen Eisenbahnen, eine natürliche Folge des politischen Raubes vom 20. Sept. 1870, hat sich seit 1871 von Jahr zu Jahr erweitert. Damals wurde es auch an dem deutschen Pilgerzuge in Ala ausgeübt: während die Pilger auf dem Zollamt mit der Revision des Gepäckes beschäftigt wurden, beschäftigte man den Zug auf weite Entfernung hin mit Rangirungs-Manipulationen und konnten ungestört aus den verschiedenen Coupé's Weinflaschen, Nahrungsmittel, Plaids, Mäntel u. dgl. bei Seite geräumt werden, was von 2 in einem Coupé trotz mehrmaliger heftiger Aufforderung sitzen gebliebenen Damen bemerkt wurde. Im selben Augenblick, als der Zug zum Perron zurückgelangte, wurde das Zeichen zum Einsteigen gegeben, und in hastigem Laufe eilten alle herbei, um ihre Plätze zu suchen und wieder einzunehmen, und kaum war Alles wieder am Platze, fuhr der Zug in's italienische Gebiet hinein. Erst nachträglich merkten die Einzelnen ihre Verluste. Von der Wahrnehmung der beiden Damen konnten die übrigen Pilger natürlich erst später allgemein in Kenntniß gesetzt werden, als es für sie schon zu spät war. Es ist daher den deutschen Pilgern schon jetzt anzurathen, an den Grenzstationen ihr Handgepäck, soweit es nicht zollpflichtig ist, in der Revisionszeit nicht ohne Aufsicht zu lassen. Es ist zwar traurig, aber nothwendig, diese Warnung ertheilen zu müssen. („Salzb. Kbl.")

— Mailand. Eine gewisse Anzahl „Damen" von Mailand sammelt Unterschriften zu einer Petition um das Ministerium zu veranlassen, der Abgeordneten-Kammer ein Ehescheidungsgesetz zur Annahme vorzulegen. Unter den bisher gesammelten Unterschriften finden sich auch solche von jungen Töchtern (signorine nubili). — Nicht umsonst wird Mailand die „moralische" Hauptstadt von Italien genannt.

Deutschland. Die Schüler der obersten Klasse des Gymnasiums von Elberfeld haben in einer Zuschrift an den Hrn. Pastor Thümmel, welcher vor einigen Wochen wegen arger Verhöhnung des katholischen Glaubens und katholischer Gebräuche bestraft worden ist, denselben wegen seiner Vorgehen belobt. Diese jungen Herren scheinen sich mehr um confessionelle Streitfragen als um das für sie besonders Nothwendige, d. h. für ihre Studien bekümmert zu haben, denn alle ohne Ausnahme, sind im Maturitätsexamen durchgefallen und haben somit das Zeugniß der Reife nicht erhalten.

Afrika. Eine Gesellschaft amerikanischer Bürger gründete 1821 den freien christlichen Negerstaat Liberia und bevölkerte denselben mit freigelassenen amerikanischen Negern. Das Land hatte man den afrikanischen Fürsten abgekauft. Die eingewanderten Neger haben amerikanische Gesetze und Bräuche, sie sind Christen und gehören fast ohne Ausnahme dem protestantischen Glaubensbekenntniß an. Sie gründeten in der Hauptstadt Monrovia Kirchen, Schulen, Buchdruckereien und treiben Handel. Alle Prediger, Beamten, Lehrer 2c. sind Neger. Europäer vermögen auf die Dauer das Klima nicht zu ertragen und viele Missionäre sind demselben zum Opfer gefallen. — Nun hat sich die Republik Liberia an den Papst gewendet mit der Bitte, katholische Missionäre zu schicken, auf daß sie die Leitung der Schulen und Spitäler übernehmen. Diese südafrikanischen Neger geben den Behörden vieler christlichen Staaten eine derbe Lektion.

Amerika. Msgr. Agnozzi, ehemaliger päpstlicher Nuntius in der Schweiz ist von seiner Stelle als apostolischer Delegat bei den Vereinigten Staaten in Washington nach Rom zurückberufen worden. Er war in der letzten Zeit schwer krank in Santa Fé, befindet sich aber auf dem Wege der Genesung. Ohne Zweifel wird ihm in Rom für seine treuen Dienste eine Auszeichnung zu Theil werden.

Australien. Die südaustralische Regierung hat durch Vermittlung des Kardinals Moran, Erzbischof von Sidney dem Papst die Mittheilung gemacht, sie sei bereit, jenen Missionären, welche die Civilisirung der dortigen Eingebornen übernehmen wollen, 300,000 Morgen Landes unentgeldlich zur Verfügung zu stellen. Der Papst hat sofort, damit nicht andere Missionsgesellschaften zuvorkommen, die Propaganda um Entsendung der benöthigten Anzahl Missionäre nach Australien ersucht.

Personal-Chronik.

Uri. Am 4. Sept. ist der Neupriester Hochw. Herr Dominik Hicklin von Schwyz zum Pfarrhelfer und Sekundarlehrer in Erstfelden gewählt worden.

— Hochw. Herr Walther Imholz von Attinghausen, bisher Kaplan in Büren, wurde als Pfarrhelfer in Silenen gewählt und hat seinen neuen Wirkungskreis schon angetreten. Man sah den Gewählten ungern von Büren scheiden, wo derselbe sehr geschätzt war

Freiburg. Hochw. Amadeus Romanens, Vikar in Attalens ist zum Pfarrer von Corbières ernannt worden.

Literarisches.

Da wir dem Neujahr von 1888 entgegengehen, kommen als liebe alte Freunde die Kalender in ihrem farbigen Kleid. Es geziemt sich, daß wir den schönsten und beliebtesten kathol. Kalender der Schweiz voranstellen. Es ist

Der Einsiedler Kalender von Benziger u. Cie. 48. Jahrg. Der Inhalt ist sehr gut ausgewählt; Ernst, Belehrung und Scherz in schöner Abwechslung. Schon bei den Monaten sind passende Gedichte mit Bildern über 12 verschiedene Handwerker angebracht. Von den Geschichten ist jedenfalls das „Michel-Lichtlein mit seinen Ansichten von der Sündfluth und ähnlichen Sachen" die spannendste und lehrreichste, weil sie uns auf eine ungemein verständliche Art belehrt über die Form und den Inhalt und den historischen Werth der assyrischen Keilinschriften. Der Leser wird diese drastische Geschichte jedenfalls wiederholt lesen. — Da es sich gerade um die Heiligsprechung der englischen Martyrer des 16. Jahrhunderts handelt, ist das Kapitel über die Kirchentrennung in England ganz am Platze. Die Bilder der dabei betheiligten Hauptpersonen erhöhen das Interesse. — Eine kurze Abhandlung erklärt uns die sogenannten schlagenden Wetter, welche schon unzählige Arbeiter in den Steinkohlenbergwerken getödtet haben. — Die 2 Erzählungen: Von den Folgen der Erziehung und des Beispiels und „Der schönste Sieg" sind aus dem Leben gegriffen. — Zum Schluß stellt Hans Guckinsland die wichtigsten politischen und kirchlichen Ereignisse in den verschiedenen Staaten Europas zusammen. — Der Brand der komischen Oper in Paris und der Untergang Zugs fehlen nicht. — Die Bilder sind sehr schön, besonders das Ecce-Homo-Bild in Farbendruck, dann Weihnacht und Ostern und Backstein mit Keilschriftprobe und viele Porträts. — Zu vergessen ist auch nicht, daß der Kalender ein Preisräthsel enthaltet mit 750 Preisen. — Der Einsiedler Kalender wird in 300,000 Exemplaren gedruckt und verkauft. Das ist Beweis, daß er den Ansprüchen der Leser entspricht. Preis ohne Farbendruckbild 40 Cts., mit Farbendruckbild 50 Cts.

* * *

Almanach des familles chrétiennes pour l'année 1888. Notre Dame des Ermites. Benziger et Comp. Schon seit 12 Jahren geben die Gebrüder Benziger auch einen Einsiedler Kalender in französischer Sprache heraus. Was vorhin von der deutschen Ausgabe Rühmliches gesagt worden ist, gilt auch von der französischen. Die Erzählungen sind dieselben wie im Deutschen, nur ist anstatt der englischen Martyrer, die Geschichte und Beschreibung der Wallfahrt nach Lourdes, die Gewinnung des Meersalzes, die barmherzigen Schwestern und das Abenteuer des Pfarrers Contesse. Als Titelbild ist die Madonna von Lourdes in Farbendruck, welches verdient eingerahmt zu werden. — Der Kalender hat kein Preisräthsel, dagegen kommen 600 Preise zur Verloosung für die Käufer des Kalenders.

* * *

Kleiner Marienkalender für christliche Frauen und Jungfrauen von L. Gremminger. Regensburg Fr. Pustet. 192 Seiten, mit einem schönen Goldfarbendruckbild und 12 Muttergottesbildern und Gedichten zu den Monaten.

Inhalt: I. Der Rosenkranz, die Medaille, das Skapulier, die Bruderschaft und die Wallfahrten. Das sind kleine mit geschichtlichen Beispielen durchflochtene Abhandlungen, von denen diejenigen über die Bruderschaften und über die Wallfahrten am meisten angesprochen haben. II. Erbaulich, Erzählungen. III. Die Frauenarbeit: Die Nadel, Fingerhut, Faden und Scheere. Es sind unzählige Töchtern und Frauen, die geschickt sind im Gebrauche der Nadel und wissen nicht, woher sie kommt und wie sie gemacht wird. Hier vernimmt sie's. Uebrigens werden an diese an sich gleichgültigen Dinge recht ernste Betrachtungen angeknüpft. IV. Blumen der hl. Familie und V. sieben Marienlieder. — Das Büchlein ist von einem frommen Geist durchweht und es ist geeignet, bei den Leserinnen die Liebe und das Vertrauen zur Muttergottes zu wecken und zu befestigen. Es ist auch geeignet als Neujahrsgeschenk an Pathenkinder.

* * *

Der Regensburger Marienkalender, von Friedr. Pustet. 23. Jahrgang. 96 Seiten nebst 16 Seiten Anhang mit Anzeigen. 75 Cts. Dieser Kalender ist wohl in Deutschland am meisten verbreitet und hat auch in der Schweiz viele Freunde. Er verdient es auch.

Das Volk hat Freude daran, wenn ihm die wichtigern Wallfahrtskirchen der Muttergottes bildlich vorgeführt und deren Entstehungsgeschichte erzählt wird.

Was den Inhalt anbelangt, so ist es recht lobenswerth, daß der Marienkalender auch dieses Jahr wieder 12 Wallfahrtskirchen bildlich vorführt und deren Entstehungsgeschichte erzählt. — Noch lobenswerther und lehrreicher ist die Beleuchtung und Zurückweisung gewisser Geschichtslügen. Wenn wir einen Wunsch äußern dürften, so hätte es besser gefallen, wenn der gelehrte Hr. Verfasser eine kleinere Anzahl Lügen unter die Zange genommen und dann ausführlicher widerlegt und den Rest auf die folgenden Jahre gespart hätte. Die Erzählungen: „Des Herrn Name ist heilig" und „Frau Superbia und ihre Kinder" sind eindringliche Mahnungen gegen das Fluchen und den ungemessenen Stolz, während die „Studentenmutter" zeigt, wie gar oft gut erzogene Söhne auf den Universitäten den Glauben verlieren, aber wie das Unglück zum Glauben und Gebet zurückführt. Recht gelungen in Bild und Text ist „Eine Million", Humoreske aus dem Soldatenleben. Bilder sind viele und schöne nebst dem Farbendruckbild „O Königin des Rosenkranzes." Auch dieses Jahr sind 1500 Bücher als Preise für das Preisrebus bestimmt. Der Marienkalender ist aller Empfehlung würdig.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1886 à 1887.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 32:	25,733	60
Aus der Pfarrei Kirchdorf	100	—
Vom löbl. Kapitel Siß- u. Frickgau	50	—
Aus der Pfarrei Jona	78	—
„ „ Dompfarrei St. Gallen	100	—
Vom Schweiz. Studentenverein in Eichstätt	25	30
Aus der Pfarrei Tägerig	50	—
„ „ „ Andwil	37	—
„ „ „ Hitzkirch	300	—
„ „ „ Wittnau	26	60
„ „ „ Weesen	35	—
Vom löbl. Frauenkloster in Weesen	20	—
Aus der Pfarrei Werthenstein	20	65
„ „ „ Unter-Endingen	90	—
„ „ Pfarrgemeinde Witterswil-Bättwil	10	—
„ „ Pfarrei Oberriet	37	—
„ „ „ Egerkingen	10	—
Von J. M. in Venedig	10	—
Aus der Pfarrei Realp	30	—
„ „ „ Hohenrain	100	—
„ „ „ Nuolen	13	50
„ „ „ Lunkhofen:		
1. Oberlunkhofen	23	—
2. Unterlunkhofen	20	—
3. Arni	20	—
4. Werd	15	—
5. Rottenschwyl	7	40
Aus der Pfarrgdmeinde Niederbuchsiten	20	—
Von Hochw. Hrn. P. Beat Rohner im Kloster Fahr	25	—
Aus der Pfarrei Rheinau, Jubil.-Almosen	125	—
Aus der Pfarrei Grenchen	45	—
„ „ „ Weinfelden	20	70
„ „ „ Kappel-Boningen:		
a. Aus Kappel	10	—
b. „ Boningen	12	—
„ „ Pfarrei Goldach	70	—
„ „ „ Steinerberg	48	—
„ „ „ Pfaffnau	80	—
„ „ „ Eich	43	—
Von Ungenannt	2	—
Aus der Pfarrei St. Gallenkappel	70	—
Von Hrn. Anton Emmenegger, Kirchmeier in Escholzmatt	100	—
Aus der Pfarrei Bern	115	—
Von Ungenannt in Luzern	15	—
Legat von Igfr. Vincentia Zürcher sel., Hinterberg in Neuheim	20	—
	27,782	75

b Außerordentliche Beiträge.
(früher Missionsfond).

Uebertrag laut Nr. 32:	19,815	—
Legat von Hrn. Kaspar Haas sel. auf Rebstock bei Luzern	500	—
Legat von Hrn. Ledergerber sel. in Andwyl	50	—
Legat von Hrn. Eberle sel. in Andwyl	10	—
	20,375	—

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 7:	250	—
Jahrzeitstiftung von Familie Kornmann Schneider von Straßburg in Biel	85	—
Jahrzeitstiftung von Hrn. Bonaventura Lack, Johannes sel., von Kappel, mit besondern Bestimmungen Fr. 600. abzügl. Erbsgebühren: „ 48.	552	—
Jahrzeitstiftung von Ungenannt in B., I. Rata	40	—
	Fr. 927	—

☞ Wir erinnern daran, daß das Rechnungsjahr mit dem Monat **September** zu Ende geht. Bei den vielen und großen Unglücksfällen, welche dies Jahr leider unser gesammtes Vaterland heimgesucht haben, ist zu befürchten, daß dadurch die Sammlungen für die inländische Mission bedeutenden Schaden leiden. Unsere Ausgaben werden dies Jahr über **50,000 Fr.** betragen und dadurch eine Höhe erreichen, wie nie zuvor. Wir bitten daher die gesammte hochw. Geistlichkeit und alle andern Förderer der inländischen Mission, sie möchten allfällig bisher verschobene Sammlungen, wenn immer möglich baldigst vornehmen und für ein reichliches Erträgniß sich Mühe geben. Eine beförderliche Ablieferung ist sehr zu wünschen, damit der Rechnungsabschluß nicht zu lange verzögert wird.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Gemalte Scheiben für Kirchen und Kapellen,

einfach und reich, aus den ersten Kunstanstalten Deutschlands und Frankreichs.
Projekte und Skizzen auf Wunsch zu Diensten.

57[15] **Passavant-Iselin in Basel.**

Altarbauergeschäft
von F. A. Müller in Wyl.

Unterzeichneter, seit 20 Jahren Geschäftstheilhaber der Firma **Frz.** und **Aug. Müller,** Altarbauer in Wyl, Kt. St. Gallen, gibt sich die Ehre, einer hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den Tit. Kirchenbehörden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er nach dem kürzlich erfolgten Tode seines Vaters, Herr Franz Müller, das Altarbaugeschäft, dessen Leitung ihm seit mehreren Jahren ausschließlich obgelegen, ganz übernommen und dasselbe in unveränderter Weise fortbetreiben wird unter der Firma

Frz. Aug. Müller, Altarbauer-Architekt.

Er erlaubt sich daher, einer hochwürdigen Geistlichkeit und den Tit. Kirchenbehörden höflichst zu empfehlen und bittet, das der bisherigen, gemeinsamen Firma seit 50 Jahren in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch dem jetzigen Inhaber derselben erhalten zu wollen. Wie bis anhin, so wird es auch in Zukunft strenge Geschäftsmax me und das Bestreben bleiben, alle geehrten Aufträge auf's Gewissenhafteste und in künstlerisch durchgebildeter stylgerechter Weise unter genauer Beobachtung der kirchlichen Vorschriften auszuführen und möglichst billige Berechnungen walten zu lassen. Die Ausführung geschieht, sowohl nach eigenen oder auch nach gegebenen Plänen in jeder gewünschten kirchlichen Stylart.

Geleitet von dem Bemühen, stets auf der Höhe der Kunst zu bleiben und die von der Ausstellung in Bern 1857 und an der Landesausstellung in Zürich 1883 erworbene goldene Medaille und Diplom zu rechtfertigen, empfehle mich zu geneigten Zusprüchen.

Hochachtungsvollst ergeben

46[3] **Frz. Aug. Müller, Altarbauer-Architekt.**

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.

Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Unterricht
vom hl. Sakramente der Firmung
mit einem Anhang passender Gebete.
Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn
2. verbesserte Auflage.
16 Seiten mit gedrucktem Umschlag.
Preis: 15 Cts.
In Partien bezogen billiger.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.